

## 2. Tagung „Antisoziales Verhalten zwischen Devianz und Pathologie“

### *Die Familie im Umgang mit antisozialem Verhalten*

Zusammenfassung des 1. Kongresstages am 20.1.2011

Der Rektor der Universität Bozen **Dr. Walter Lorenz** führt in den Tag ein und unterstreicht die Bedeutung der Tagungsthemen für die Provinz Südtirol. In diesen Tagen hat die konservative Regierung Englands angekündigt, ihre Politik gegenüber antisozialem Verhalten zu verändern. Sie will das bisherige rein repressive System verändern und es um präventive Ansätze anreichern, um so zu neuen Verhaltensmodellen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu kommen. Dieser Richtungswechsel begründet sich in England wegen der völligen Wirkungslosigkeit rein repressiver Ansätze.

Prof Beat Fux aus Salzburg hat einen Überblick über die unterschiedlichen Familienpolitiken in Europa vorgestellt. Sie unterscheiden sich vor allem darin, wie viel neben Hilfen für Alte und sozial Benachteiligte auch für Familien gemacht wird. Ob mehr auf direkte Hilfen oder mehr auf die Verstärkung der Dienste für Familien gesetzt wird, und vor allem auf welchem historischen und weltanschaulichen Hintergrund Familienpolitik stattfindet. Es gibt große Unterschiede zwischen Skandinavischen Ländern (etatistisch), Mediteranen Ländern (familiaristisch) und den Ländern Zentraleuropas (individualistisch).

Prof Laura Migliorini hat die historischen Veränderungen in der Familie nachgezeichnet, von der patriarchalisch bürgerlichen Familie zu ihrer jetzigen Situation großer Zerbrechlichkeit bei gleichzeitig immer größeren Aufgaben

- Mangel eines tradiertes Rollenmodell für das Elternpaar
- Weniger Zeit für Elternschaft
- Wegfall wichtiger Ressourcen und Hilfen durch das Umfeld
- Neue Armut und neue Formen des Rausfallens aus der Gesellschaft
- Notwendigkeit ein Lebensprojekt zu haben, was für viele sehr schwer ist.
- Zerbrechlichkeit der Beziehungen und hier vor allem die Zerbrechlichkeit von Partnerschaften. Hieraus resultiert eine große Unsicherheit.

Das verbreitetste Motiv für Leiden und Risiken im Kindes und Jugendalter sind chronische Konflikte auf Elternebene. Auch wenn Trennung und Scheidung in Teilen als eine Lösung für diese Konflikte erscheint, wenn sich die Situation dadurch beruhigt, so bringen sie oft nicht die gewünschte Beruhigung und bilden für sich genommen auch schon ein zusätzliches Risiko für die Entwicklung des Kindes. Heute wind Familien dem Risiko ausgesetzt alleine und unverbunden mit

dem Umfeld zu sein, und das Band zwischen Gesellschaft und Familie wird immer schwächer. Um diesem Trend entgegen zu wirken, ist es wichtig allgemein die Bindung zwischen Menschen wieder zu stärken.

Prof Böhnisch von der Universität Dresden und Brixen hat den Sozialisationsprozess von Männern im Kinder und Jugendalter nachgezeichnet. Gerade junge Männer zeigen öfter als Mädchen offen antisoziales Verhalten. Junge und Mädchen haben unterschiedliche Aufgaben bei der Entwicklung ihrer Beziehung mit den Eltern, was zu unterschiedlichen Lebensfragen führt, die sie beantworten müssen. Väter definieren sich über die Arbeit, Mütter über Beziehungsarbeit und evtl. Erwerbsarbeit. Schwierig wird für den Jungen die Phase der Ablösung von der Mutter (3-5 Jahre), wo er eine Person identifikatorisch ablehnen muss, die er braucht und die für sein Wohlbefinden sorgt. Ein Vater, der sich um Beziehungen kümmert und Mütter mit relativer Autonomie könnten hier hilfreich sein. Kindergärten könnten Vätertage veranstalten. Später mit 12-13 Jahren werden viele Vorurteile gebildet, Sexismus und Machismus bildet sich aus. In dieser Phase der Abwertung der Jungen durch die weiter entwickelten gleichaltrigen Mädchen, brauchen Jungen besondere Orte der Wertschätzung. Auch hier können Schulen, indem sie gemeinsam mit Eltern neue Formen des Zusammenseins mit Jugendlichen ausprobieren hilfreich sein.

Am Nachmittag wurde in den Workshops an den Themen weiter gearbeitet.

Rodolfo Tomasi

Wissenschaftlicher Beirat des Kongresses